

Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

werd. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32.

für Halle monatlich bei zweimonatlicher Lieferung 1.80 Mark, vierteljährlich 4.80 Mark, durch die Post 4.50 Mark auswärts. Zustellungsgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungsverzeichnis unter 'Zeitung' eingetragen. Sie sind gegen eingegangene Manuskripte für keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe 'Zeitung' gestattet. Fernruf der Expedition Nr. 1149, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezugs-Abteilung Nr. 1133, Postfach-Konto Leipzig Nr. 4609.

Nr. 504.

Halle, Sonnabend, den 26. Oktober.

1918.

Erfolgreicher Großkampftag.

An allen Teilen der Front gewaltige Kämpfe. — Die deutsche Regierung wird Wilson antworten.

Große U-Boot-Erfolge.

Berlin, 25. Okt. Unsere Mittelmeer-U-Boote versenkten nach neuen Meldungen in erfolgreichen Anzügen aus fast ausschließlichen Geleitzügen über 42 000 Bt. A-Tonnen Schiffsräum. Des weiteren wurde eine mit einem Zerstörer zusammengehörige U-Bootflotte durch Vorkriegszeitler beschädigt. Mehrfach wurde als Ladung der versenkten Schiffe Kriegsmaterial festgestellt. Ein Munitionsdampfer lag unmittelbar nach dem Totschiff mit hoher Stichflamme und unter gewaltiger Detonation in die Luft. Der Zerstörer 'Sark' in der Nordhälfte, sowie der Phosphor-Transporter von 'Eck' (Zunahme) nach Italien wurde durch Versenkung von 21 Geleitzern gebildet. Der Chef des Admiralfstabs der Marine.

Amülicher Bericht der Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 26. Oktober. (Amülich.) Weltlicher Kriegsgeschau. Dank der glänzenden Tapferkeit unserer Truppen erfolgreicher Kämpfe an allen Teilen der Front. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In der Westfront südwestlich von Delme und zwischen der Linie und der Schelde brach der Feind nach hohem Feuer zu heftigen Angriffen vor. Dem Hochgefühl des Angriffes lieh an die von Kortrijk auf Dudenau überführenden Bahn wie ein von unseren Vorkämpfern. Hierbei haben sich das 6. Garde-Infanterie-Regiment unter seinem Kommandeur Major Handorf an der Spitze, die 49. Infanterie-Brigade am Spiale Weschen und das heilige Infanterie-Regiment Nr. 118 unter seinem Kommandeur Major von Wegmann an der Spitze besonders erfolgreich geschlagen. Würdlich der Schelde brachten wir den Feind nach erfolglosem geringen Geländegewinn sehr bald zum Stehen; die neue Linie zwischen Ingoogien und Wieselum wurde gegen wiederholte Anstürme am Nachmittag behauptet. Auf dem Kampffeld hielt die feindliche Artillerie tagsüber die hinter der Front liegenden von Krüge bisher unberührt gebliebenen Defenslinien unter Feuer. Zum großen Teil wurden sie hierdurch zerstört. Die heilige Bevölkerung hat schwere Verluste an Toten und Verwundeten erlitten. Zwischen der Schelde und der Westfront sind der Engländer getrennt auf heftige Teilangriffe; weithin von Farnars warfen wir den Feind durch umfangreichen Gegenangriff in eine Ausgangsstellung zurück; südwestlich von Le Quesson und nordwestlich von Andrecques schloßerten seine Angriffe vor unseren Linien. Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Zwischen der Dije und Aisne großer einseitiger Angriff der Franzosen auf mehr als 40 Kilometer breiter Front. Seinen Hauptstoß richtete er gegen unsere Linie zwischen der Aisne und Serre, sowie zwischen Elionne und der Aisne. Den Serres und Serre schloßerten auch er unter Ausparung der von Natur aus starken Geländehindernisse zu gewinnen. Die am frühen Morgen zuhause die Dije und Serre vorbrechenden Angriffe schloßerten vor unseren Linien. Am Nachmittag schloßerte der Feind in Eilers die Serre und auf der Höhe südlich des Dries Viez. An der östlichen Front wurde er auch am Nachmittag abgewiesen und erlitt in unserem Feuer schwere Verluste. Am Serre- und Serre-Waldschloß konnte der Feind nur bei Mortiers und Freimont, bei Vesles und Pierrepont unsere Linien erreichen. Truppen des Generals Freyherren von Wittich nahmen in einseitigem Gegenangriff zwischen Vesles und Pierrepont ihre alte Stellung wieder. An der östlichen Front hat unser Feind den Feind am Ueberfließen der Westfront verhintert. Weithin der Aisne waren die Angriffe des Gegners von starken Panzerwagen beschützt. Sie bildeten die Hauptstütze der Aisne und der Westfront von La Selve hier trotz heftigsten Anstürms — völlig gescheitert. Besonders starke Kräfte setzten der Generals Major Le Conte und der Aisne ein. Vor der westlich von Baroque kämpfenden 1. Garde-Infanterie-Brigade liegen am 23. verheerende Panzerwagen. Gefreiter Hauptmann der 2. Batterie des 6. Garde-Feldartillerie-Regiments hat vier von 8 Panzerwagen, Unteroffizier Brodmann derselben Batterie 10 Panzerwagen vernichtet. Auf den Feind weithin der Aisne drang der Feind in unsere Stellung ein, um deren Feind tagsüber schwer gestampft wurde. Trotz hohen Artillerie-Einsatzes konnte der Feind hier von seiner Einheitslinie am Schloßwalle (nordwestlich von Serre) keinen Vorteil zu erzielen. Nur Teile unserer vorderen Linie blieben in seiner Hand. Teilweise an der Aisne überwand südwestlich von Amagne. Der Feind, der bei Amby vorübergehend auf das nördliche Aisne-Ufer vorrückte, wurde im Gegenstoß wieder über den Fluß zurückgeworfen. Weithin der Aisne letzte der Artilleriekampf nur nordwestlich von La Selve griff der Gegner die letzten unserer Positionen an.

auf dem Nordrande der Höhe nördlich Grandpre zurück. Im übrigen wurden sie abgewiesen. Heeresgruppe Gallwitz. Beiderseits der Maas blieb die Gefechtsfähigkeit auf Sürungsfront und kleinere Infanteriegefechte beschränkt. Auf dem östlichen Flußufer kämpften deutsche Kompanien ein aus den letzten Kämpfen zurückgebliebenes Amerikanerregiment. Heeresgruppe Herzog Albrecht. Südlich der Selle wählten wir die erfolgreichen Unternehmungen Gefangene. Staatssekretär des Reichsmarineamtes von Mann über die Kriegsanleihe: Vertrauen zur Kriegsanleihe ist Vertrauen zum Vaterland.

Auch ein Gebot der Stunde.

Betrachtungen eines Schul- und Volksmannes. Neuorientierung, Demotrisierung, Parlamentarisierung heißen die Schlagworte von heute. Und ihre Ausfüllung sind die Maßnahmen, die entweder schon in die Wege geleitet oder vorberaten oder beauftragt sind. Jeder politisch klarblickende Freund des Vaterlandes wird diese Entwicklung mit Beugung begrüßen und sich sagen müssen, daß es hohe Zeit war, sollten wir nicht ganz ins politische Hintertreffen geraten. In unserem Autoritätsglauben, unserem Glauben an die politische und militärische Unfehlbarkeit unserer Leiter haben wir getraut, weit wir in diesem Glauben aufgetragen wurden und darum eine offene Kritik ihrer Anordnungen für überflüssig hielten. Dem Kunden wurde schon in der Schule, dem Jüngling in der Jugend, dem Soldaten beim Militärdienst als oberstes Gebot der Gehorsam eingepflanzt gegen die Obrigkeit, 'so da Gebot über euch hat', also der Autoritätsglaube im weitesten Sinne und damit der Verzicht zunächst auf eigenes Urteil, auf eigene Meinungsbildung und eigene Meinungsbildung und, im ferneren Verlaufe des Lebens, auf jede Tätigkeit im Dienste des Vaterlandes außerhalb eines Amtes infolge 'Gottesgewollter' Verurteilung. Dieses Erziehungssystem, wenn man es so nennen kann, hatte zwei Folgen: Einmal benötigte der Ueberfließ an Rekrut und Abnehmer eines Ausmaßes, und er fand ein Mittel in der wenig erudit zu nehmen, oft genug geradezu lächerlichen Ergüssen an Stammtischen und in Vereinen, deren man kaum zu ermahnen brauchte, wenn sie nicht mit ihrer Kritik, aber richtiger wohl gesagt, mit ihren unfruchtlichen Urteilen den Reim zu viel Anzucht und Mäßigkeit gelegt hätte, ohne doch Krusen oder Abfälle zu schaffen. Und die zweite Folge war ein Mangel an politisch, auch nur innerpolitisch gebildeten, weitsichtigen, über ihre Kirchturninteressen hinaussehenden Männern, die die Fähigkeit und das Interesse gehabt hätten, sich an politischen Leben der Nation zu betätigen, dessen Föhrung vollständig den berufsmäßigen Politikern des Beamtenlandes, also einem Teile der Autoritäten überlassen blieb, die über aller Kritik zu haben waren. Hier muß nun Wandel geschaffen werden. Dazu ist heute der Augenblick gekommen; das ist das Gebot der Stunde! Neben den vielen anderen Forderungen und Anforderungen an die neue Nichtbeamten-Regierung steht denn vor allem die Aufgabe, die zu gründlicher Verbesserung erforderlichen Maßnahmen sofort zu ergreifen.

Die deutsche Regierung will antworten.

Berlin, 26. Oktober. (Privattelegramm.) Wie wir erfahren, ist beabsichtigt, auf die Note zu antworten. Die Antwort ist in den wesentlichen Zügen schon heute im Kabinet festgelegt worden und soll weiter eingestimmend gehalten sein.

Ständige Tagung des Senats.

Genf, 26. Okt. (Eigene Drahtnachricht.) Der 'Senat' meldet aus New York: Der Senatsausschuß, der sich am 31. Oktober auf unbestimmte Zeit versagen sollte, hat eine Permanenzklärung beschlossen. Man erwartet für die kommenden Tage und Wochen die Verhandlungen über den Abschluß des Krieges. Die Börse nimmt allgemein ein Ende des Krieges für 31. Januar an.

Der Alliierten-Kriegsrat.

Rotterdam, 26. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) Die 'Times' melden aus Paris: Der Alliiertenkriegsrat in Versailles hat am Donnerstagabend seine Beratungen beendet. Die Beschlüsse gehen nunmehr den alliierten Regierungen zu. Freilichens Anfang der nächsten Woche kann mit einer Berücksichtigung der Waisensitzungsbedingungen gerechnet werden. Man erwartet, daß der Feind diese von sich aus verlangen müsse.

Süchtlinge aus Belgien und Nordfrankreich.

Amsterdam, 26. Oktober. (Privattelegramm.) In Waasrecht sind heute morgen 500 Süchtlinge ankommen. 2000 werden noch erwartet. In Antwerpen kommen heute 100 an. Vermutlich werden die Süchtlinge nicht tief nach Holland hineingekommen, daß sie über Wiltigen nach Frankreich zurückgebracht werden können.

Serbische Hoffnungen.

Zürich, 26. Okt. (Eigene Drahtnachricht.) Der 'Corriere della Sera' meldet aus Korfu: Das serbische Parlament erluchte mit großer Mehrheit die Regierung um die Vorlegung der Friedensbedingungen Serbiens für den Fall der vollständigen Ueberbeherrschung Serbiens durch die alliierten Truppen. Der Kriegsminister gab die Erklärung ab, er hoffe, in vier Wochen der Hammer die vollständige Ueberbeherrschung Serbiens bekanntgeben zu können.

Zur demokratischen Ausgestaltung der bayerischen Verfassung.

München, 26. Oktober. (Privattelegramm.) Die interfraktionellen Verhandlungen über die demokratische Ausgestaltung der bayerischen Verfassung, deren Abschluß man gestern erwarten zu dürfen glaubte, erfahren eine völlige Unterbrechung. Zu der gemeinsamen Sitzung der Parteiführer mit der Regierung waren die Vertreter der Sozialdemokraten nicht erschienen. Sie hätten dem Vorkommenden bereits mitgeteilt, daß sie von einer Teilnahme an den Beratungen absehen müßten, da sie keine Aussicht auf ein erfolgreiches Ergebnis zu erkennen vermöchten. Die Haltung dürfte auch in neue Verhandlungen in der Parteiführung zu führen sein. Die bisherigen Bewegungen in der Richtung eines gemeinsamen Reformprogramms dürften damit als fruchtlos und gescheitert gelten.

Und welche Maßnahmen sind das?

In anderen Ländern ist das Volk politisch weit reifer als in Deutschland; man läßt nur nach Eng, nach Frankreich oder sogar nach Griechenland — man soll aus dem Geizde lernen. Woher kommt das? Es ist ein altes Wort, daß, wer die Jugend hat, die Zukunft des Volkes in seinen Händen trägt; während nun dieser Grund- oder Vertrag bei uns in dem oben besprochenen Sinne erweitert wurde, deutete man ihn dort in der Richtung der politischen Schulung der Jugend von Kindheit auf, machte ihn zum Mittelpunkt der Erziehung der Jugend zu politischer Reife und zu öffentlicher Betätigung. Was wir also heute fordern müssen, ist nicht nur die Aufhebung des Verbots der Aufnahme Jugendlicher in politische Vereine, sondern auch — und das ist das bei weitem Wichtigere und Unumgängliche — die gesetzliche Einführung von Stunden politischer Belehrung in den Lehrplan sämtlicher Schulen und Unterrichtsanstalten mit daran anschließenden Ausdrücken zwischen Lehrern und Schülern untereinander, wobei der freie Meinungs- und Austausch zu fördern ist und wobei vor keiner Autorität Halt gemacht zu werden braucht. Dieser Punkt ist das Allerwichtigste; die Debatten müssen jedem Jüngling ermöglichen, seine Meinung frei zu äußern. Ta eine große Anzahl, vielleicht die Mehrzahl der an höheren Lehranstalten angehenden Lehrer in den Untersuchungen des Oberrichters aufgewachsen ist, würde eine nur-Belehrung, eine nur-Einführung in politische Themen ohne nachgehende freie Aussprache vor den persönlichen oder ortsüblichen Aufstellungen der Schulen und Schulmannschaften; an den Fortbildung- und höheren Volksschulen wird die Vertiefung der nunmehr überwindenen Anspannung vom Staate und seiner Autorität seitens der Lehrer weniger oft zu befürchten sein, als der Lehrkörper an ihnen zum weitaus größten Teile schon lange moderner gebildet hat als die Kollegenschaft der anderen Anstalten.

Wie auch hier gilt es umzuherren! Und was der Obrigkeitstakt als höchste Weisheit pries und zu lehren verordnete, gilt uns heute als höchste, nicht nur volkswirtschaftliche, sondern auch staatsgefährliche Torheit. Nun ist es am Reichstage, dies Geset der Stunde möglichst bald in den Kreis einer Beratung zu ziehen. Dr. R. D.

Hindenburg an den Reichskanzler.

Als der Kommandierende General von Westinghoff-Scheel in Settlin durch Maueranschlag bekannt gibt, hat Generaloberst a. H. Hindenburg folgendes Schreiben an den Reichskanzler gerichtet:

Unsere Heere kämpfen aus unserer inneren Zerkümmert und verzerrten Stimmung neue Kraft zum Angriff, neue Entschlossenheit zu hohen Forderungen. Feinde und neutrales Ausland beginnen, in uns nicht mehr ein Volk zu sehen, das freudig alles legt an seine Ehre. Demgegenüber muß eine einheitliche vaterländische Stimmung in allen Stämmen und Schichten des deutschen Volkes lebendig werden und deutlich erkennbar in Erscheinung treten. In dem selbsten Willen des Volkes, gegen jede demütigende Bedingung sich aufs äußerste zu wehren, darf niemand zu zweifeln Veranlassung haben. Nur dann findet das Herz die Kraft, der Übermacht zu trotzen, nur dann finden unsere Unterhändler den Muth für ihre schmerzlichen Aufgaben am Verhandlungstische. Ueberall muß der Wille zum Ausdruß kommen, daß es für das deutsche Volk nur zwei Wege gibt: Ehrenvoller Friede oder Kampf bis zum Neugewinnen. Das Vertrauen auf unsere gerechte Sache, der Stolz auf unsere gewaltigen Leistungen in vier Kriegsjahren gegen die härteste Koalition der Geheime, das Bewußtsein allezeit bewährter Bundesstreue und die unerschütterliche Zuversicht an des deutschen Volkes Zukunft müssen uns in den Frieden hindrängen und uns die Wahrung vor uns selbst und die Wahrung des Auslandes bewahren.

Hindenburg in Berlin.

Berlin, 25. Oktober. Generalleutnant a. H. Hindenburg und der Erste Generalquartiermeister General der Infanterie Ludendorff sind in Berlin eingetroffen.

Noch drei Friedensbedingungen.

Wegnahme der deutschen Handelsflotte.

Wie der Parlamentarischerichter der „Times“ erzählt, hat die Zeitung der englischen Schiffahrtskammer den im März 1918 gefassten Beschluß, wonach nach dem Kriege die feindlichen Schiffe verhöndert werden sollen, einen größeren Antheil an dem Transport zu Wasser zu nehmen und aus dem Besitz der allierten Flotte bereit zu stellen, von neuem befristet. In einer jetzt von der Zeitung der Schiffahrtskammer diesem Beschluß hinzugesetzten Anzahlung wird die Regierung ersucht, beim Ausstellen der Friedensbedingungen zu verlangen, daß der vernichtete allierte Schiffstamm durch Schiffe des Feindes bis zum Gesamtbestande des jetzigen feindlichen Schiffstammes ersetzt werden soll.

Uebergabe der deutschen Artillerie.

New York, 24. Oktober. (Reuter.) Die Abendblätter sprechen allgemein ihre Befriedigung über die Note Wilsons aus. „Evening Post“ schreibt: Balfour sagte einmal: Deutschland müßte machtlos oder frei gemacht werden. Wilson schlägt vor, Deutschland sowohl zu dem einen wie dem anderen zu machen. Die Bedingungen des Waffenstillstandes haben deutlich den Sinn, daß noch auf eine Uebergabe der deutschen Artillerie und Munition und Befreiung strategischer Punkte, wie Metz, Straßburg und Koblenz, Bedenken sind.

Die feindlichen Schadenersatzforderungen.

Basel, 24. Oktober. Die englischen Schadenersatzforderungen für die verlorene Handelstonnage und die verlorene Menschenleben zwischen dem 8 und 15. März betragen.

Räumung Elsaß-Lothringens.

Nach einer Mitteilung des „Daily Chronicle“ hat die französische Regierung der Regierung in Washington telegraphisch mitgeteilt, daß sie die Räumung Elsaß-Lothringens durch Deutschland als Vorbedingung des Waffenstillstandes betrachte.

Die Zerkümmert Deutschlands.

Die „Action Française“ schreibt: Was verlangt Wilson vom deutschen Volk? Eine Renouation. Er verlangt, daß ihm, wenn er überhaupt etwas verlangt, daß es die Forderung der Einheit ist. Nun ist die Forderung der Einheit die Schlüsselfrage der deutschen Einheit. Wenn der König von Preußen verstand, daß der Deutsche Bund keinen Fortbestand mehr, alsdann bezieht der Bundesvertrag von 1871 nicht mehr, da er zwischen Preußen und den unabhängigen Staaten abgeschlossen wurde, die dem König von Preußen den Vorbehalt in ihrem Bund übertrugen. Somit ist also die deutsche Einheit in Frage gestellt. Wilson hat eine Dynamikpatrone an die Grundfesten des Reiches gelegt. Wir hoffen, daß er den zündenden Funken nicht genähert hat, um ihn im physiologischen Augenblick wieder zu zünden. Nehmen wir an, Wilhelm II. verzögere auf den Thron für sich und seine Nachkommen. Dann ergäbe sich die Forderung des Vertrags von 1871 untergeordnet, ihre Freiheit zurück, und die deutsche Einheit läßt sich auf; aber es entzündet in Deutschland eine nationale Bewegung, die die Bundesfürsten wie den König von Preußen fortjagt und eine große zentralistische und einheitliche Republik begründet. Wähnt man nun, diese neue Republik werde damit beginnen, daß sie vor dem Feinde die Waffen streckt? Das wäre der Natur der Dinge wider. Die Verbände der Mächte wären Loren, wenn sie von dieser Republik nicht dieselben Bürgerchaften und Entschädigungen forderten wie von dem Kaiserreich. Die deutsche Republik wäre oder wäre es nicht selbst schuldig, diese Forderungen zurückzuweisen.

Englische Vorbereitungen zur Friedenswirtschaft.

Notterdam, 25. Oktober. Die in der englischen Presse zum Ausdruck kommende Anschauung, daß sich die Friedensausgaben vergrößert haben, wird von den maßgebenden finanziellen Kreisen nicht geteilt. Hoffnungen, Handel und Industrie hatten an der Ueberzeugung, daß Begründete Hoffnungen auf eine baldige Beendigung der Feindseligkeiten vorhanden ist, und treffen Vorbereitungen für die Beschäftigung nach dem Kriege. Der Stand der Friedenswirtschaft bei London läßt gleichfalls erkennen, daß seit Montag Mitternacht, als je mit der Beendigung des Krieges in diesem Jahre gerechnet wird. Bezeichnend für diese Zukunft ist der Umstand, daß die Prämie für Frieden in diesem Jahre am Dienstag von 30 Guineen auf 50 Guineen heraufgesetzt wurde, sich also um 66 Prozent erhöht hat.

Wachsende Friedenssehnsucht der französischen Soldaten.

Scheu vor dem Winterfeldzug. — Keine Begeisterung für Sturmangriffe.

Kriegsbriefe aus dem Westen. Telegramm unterer Kriegsberechtigter. (Unberschlagter Nachdruck, aus aussensweise, verboten.)

Zu der Champagne, 24. 10.

Das freit überhöchste und verlämpfte Missethat hat dem Vorwärtigen des Feindes, der schon gelaufen hatte, uns aus dem besetzten Frankreich hinausdrängen zu können, aber die Räumung Verhandlungen eingeleitet zu werden brauchen, ein sehr schwer überwindbares Hindernis geboten. Unser Augenblick konnte es scheinen, als werde der Feind hier, wo namentlich die Verwendung seiner Panzerkraft wegen fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstehen, nicht frontal angreifen, sondern versuchen, die Ausweitung durch Frontierung zum Fall zu bringen. Da aber auch die Amerikaner beiderseits der Argonnen trotz größten Masseneinsatzes nicht mehr vorwärts kamen, so entschloß sich die feindliche Heeresleitung zu neuen Durchbruchversuchen in der Champagne.

Der 22. Oktober war wieder ein Großkampftag, der am Führung und Truppen die höchsten Anforderungen gestellt hat. Auf der ganzen Front zwischen Tervon und Falaise, sowie zwischen Elzig bis Beaurepaire schritt der Feind zum einheitlichen Angriff. Ueberall wurde er abgewiesen, selbst räumliche Gewinne von einigen hundert Metern Tiefe gelangen ihm nur auf der Sibillon-Höhe und südlich des Lausberg-Berges. Er rannnte dann im Laufe des Tages unter Einsatz schwerer Kräfte wieder gegen unsere Stellungen von der Obersauben-Höhe bis Falaise an. Ueberall wurde er zurückgewiesen. Nur der Westrand der Obersauben-Höhe gelang dem Feinde, um uns zu schlagen, aber nicht vom Strande vertrieben. Der Hauptkampfpunkt des Kampfes war wieder der Käseberg. Hier schlugen Bayern unter Major Schmidtler schwere Angriffe der feindlichen Ueberzahl ab. Auf dem rechten Flügel ging ein Regiment preussischer Garde unter Führung des Majors Grafen Eulenburg zum Gegenangriff über, warf den Feind und gewann den Südrand der Käseberge. Mit sehr überlegenen Kräften konnte der Feind gestern nur einen Teil seiner Verluste wieder erzwingen.

Die Gefangenen sind über ihre Verluste und die geringen Fortschritte, die noch große Offensivkraft, sehr niedrige Leistungen, und es ist zwei etwas, daß sich ein schiefes Bild der Stimmung der Soldaten, um uns zu schlagen, aber nicht vom Strande vertrieben. Der Hauptkampfpunkt des Kampfes war wieder der Käseberg. Hier schlugen Bayern unter Major Schmidtler schwere Angriffe der feindlichen Ueberzahl ab. Auf dem rechten Flügel ging ein Regiment preussischer Garde unter Führung des Majors Grafen Eulenburg zum Gegenangriff über, warf den Feind und gewann den Südrand der Käseberge. Mit sehr überlegenen Kräften konnte der Feind gestern nur einen Teil seiner Verluste wieder erzwingen.

(Kb.) W. Saueremann, Kriegsberichterstatter.

Ein Spiegel für Wilson und die Ententebrüder.

Zwischen Wahrheiten.

Moskau, 24. Oktober. In „Awstschija“ schreibt Kabele: Wilson verlangt die Rückgabe Elsaß-Lothringens ohne Bezüge der Bevölkerung. Er bezieht die Philippinen als Weg nach China, wo er mit dem japanischen Kapital um die Herrschaft ringt. Er protestiert mit keinem Wort gegen den russischen Janismus und die Unterjochung der Völker. Er fordert vom englischen Kapital nicht die Rückgabe der kolonialen englischen Gebiete. Das amerikanische Kapital kämpft gegen die Alltagswelt, um in Gemeinschaft mit den Engländern in Besitz von Asien und Bezug auf Asien, in Besitz von Turkestan in Bezug auf Baumwolle und sibirische Erze auf dem Rohstoffmarkt zu herrschen. Sollte in Europa die sozialistische Revolution liegen, so wird das amerikanische Kapital sich mit noch viel größerer Schonungslosigkeit als gegenüber dem deutschen Kapital zeigen, zu blöden verhalten. Bei einer solchen Situation als das einzige Ziel Wilsons den Sieg der Demokratie zu bezeichnen, das heißt, den europäischen Arbeiter an den amerikanischen Moloch zu verkaufen. Was die von Wilson vertretene Desarmierung betrifft, so kann nur ein Dummkopf glauben, daß England und Amerika ihre Flotten vernichten werden.

Wilson über Kleinasien.

Basel, 24. Oktober. Nach einem Athener Bericht der „Agence d'Athene“ veröffentlichten die Zeitungen Dokumente, die vom Präsidenten Wilson an das griechische Komitee für Kleinasien gerichtet worden sind. Sie belegen, daß der Präsident erklärt, die Abtretung der Westküste Kleinasiens und Smyrna und eines Teiles von Thrakien wegen des hellenischen Charakters dieser Gebiete geboten.

Die stumpfen Volksmassen.

Moskau, 24. Oktober. „Wolga Trud“ führt bittere Klage über die stumpfsinnige Anwesenheit, die die Volksmassen

gegenüber dem kommenden Jahrestage der Oktoberrevolution zeigen. Nirgends fanden sich Anlässe zu einem erfolgreichen Ausbruch der durch die Revolution gebotenen Möglichkeiten. Die Rezenten der Arbeiterkommissionen und der Arbeiterverbände des Moskauer Gebiets schickten da selbst tröstliche Bild: völlige Anarchie und ein Chaos, das jede einheitliche, geregelte Arbeit unmöglich mache; selbst in den Fragen des Lohnsatzes und des Kollektivvertrages herrschte größte Verwirrung und Willkür sowie Unverständnis und feindselige Gleichgültigkeit.

Aus Elsaß-Lothringen.

Strasbourg, 25. Oktober. In Gemäßheit einer Vereinbarung der Elsaß-Lothringischen Regierung mit der Reichsleitung werden alle laufenden Liquidationen feindlichen Eigentums in Elsaß-Lothringen sofort eingeleitet. Neue Liquidationen und Zwangsverwaltungsmaßnahmen werden nicht mehr erlassen. Ob, in welchem Umfang und in welcher Art schwebende Liquidationen etwa zurückgängig gemacht werden, darüber schweben zurzeit noch Verhandlungen.

Die Ministerkrise in Sachsen.

Dresden, 25. Okt. Eine Neubildung des Ministeriums, die unter dem Minister des Innern Grafen Bismarck geplant war, ist gescheitert. Die Sozialdemokraten erklärten in der heutigen Besprechung der Mehrheitspartei, mit der Regierung in eine neue Regierung einzutreten, nicht aber mit dem Minister des Innern Grafen Bismarck zusammenarbeiten zu wollen angesichts seiner reichsfeindlichen politischen Vergangenheit. Demgemäß wird der Minister morgen mit dem Könige die Lage besprechen und voraussichtlich seinen Auftrag zurückgeben. Als Ministerpräsident kommt in erster Linie der Justizminister Dr. Heine in Frage, neben ihm noch der sächsische Gesandte in Wien v. Rositz-Wallwitz, der auch Unterrichtsminister werden soll. Als Vertreter der drei Mehrheitspartei werden in die Regierung voraussichtlich eintreten der Abg. Ritzschke (nl.), Günther (fortschrittl.) und entweder Fräsdorf oder Feld (Soz.). Finanzminister wird voraussichtlich Ministerialdirektor Dr. Schröder, Minister des Innern Ministerialdirektor Dr. Koch (nl.) werden.

Am Montag tritt der Landtag zusammen. Die Erwartung, daß bis dahin die Neubildung vollzogen sein wird, kann aber schon als gescheitert gelten.

Wiener Lebensmittelpreise.

Wien, 24. Oktober. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Die Lebensmittelvermehrung unter der Erde, die in den letzten Tagen angesichts der politischen Vorgänge im östlichen Reich erschienen, kann heute insofern als gebessert bezeichnet werden, als wir hier, eine Reihe bindender Zulagen in solchem Umfang erfolgt ist, daß das Ausmaß der gegenwärtigen Quoten in den wichtigsten Lebensmitteln unbedingt in eine Reihe von Wochen gesenkt erscheint. Die Voraussetzung ist natürlich, daß diese Zulagen auch restlos erfüllt werden. Die Abgeordneten Stanel und Kiofac haben erklärt, daß es ihnen fernliege, Wien auszuhebeln und etwa am Ausdruck von Hungertrawallen mitschuldig zu werden. Die sächsischen Abgeordneten betonten auch, daß es die Interessen als einer ihrer Hauptfragen betrachten, zur Vermeidung deutsch-böhmischen Beizugens.

Die ungarländischen Deutschen.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus hat am Mittwoch der sächsische Abg. Brandisch im Namen der nationalgeleiteten Vertrauensmänner der ungarländischen Deutschen eine Erklärung verlesen, wonach diese zwar sich hoffen, daß die nach Friedensschluß eintretenden neuen Verhältnisse auch den Deutschen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens die Rechte bringen werden, die ihnen die Sicherung ihrer nationalen Kultur und Entwidlung für immerwährende Zeiten ermöglichen. Insbesondere forderten sie den freien Gebrauch ihrer Muttersprache in den verschiedenen Zweigen des öffentlichen Lebens und die Einführung und Einhaltung von Gesetzen, die diese Rechte feststellen und für immer gewährleisten.

Gegen diese Erklärung, zu der der hosenbürgische Sachse Brandisch nicht befragt gewesen ist, wendet sich der deutsche Universitätsprofessor Bieger mit einem Auftruf, der behauptet, daß die ungarländischen Deutschen ihre kulturellen, politischen, administrativen und wirtschaftlichen Wünsche nicht gegen das Adjazentum, sondern im Einverständnis mit ihm, nicht nur dem Schutzwort vom „Gesellschaftlichen Recht der Völker“, sondern in der alten unverrückbaren Treue zu der einheitlichen politischen ungarischen Nation erheben. In diesem Sinne werde demnächst eine Besprechung führender Männer des deutsch-ungarischen in Budapest statt finden.

Die bolschewistische Gefahr in Sofia besichtigt.

Wien, 25. Oktober. Wie ein unkontrolliertes Gerücht zu melden weiß, ist die Gefahr eines bolschewistischen Aufstiegs in Sofia vorüber. Zwei Regimenter, die sich empört hatten, riefen in Tirnovo die Republik aus. Die Bewegung ist aber unterdrückt worden. Kallinow, der auf Befehl der Sofioter entlassenen Behörden ein neues Kabinett hat bilden müssen, aus dem die letzten deutsch-bulgarischen Elemente vertrieben worden sind, soll an Leib und Seele gebrochen sein.

Ebenfalls unkontrollierbare Gerüchte schildern die missliche Lage in Bulgarien dahin, daß eine spanische und englische Division unterwegs nach der Dobrudscha seien. Zwei weitere entlassene Divisionen sollen aus Sofia gegen die Westgrenze der Türkei marschieren.

Sport-Nachrichten der „Saale-Zeitung“.

Wardesport.

Rennen zu Karlsruhe.

Montag, den 23. Oktober, vormittags 11 Uhr 30 Min.

Montag haben gleich vier wichtige Entscheidungen zuer. Das Große Berliner Waldrennen und das Haupt-Häbner-Rennen. Das letztere bei der Besprechung die Reibungen des Programms der Rennen. Das erste am hiesigen Tag abzuhalten fernbleiben soll, so wird man dort wieder zu Dän gegen Dän, Polen, Kroatien, Kroatien und Lütich zu halten haben. Das Große Waldrennen scheint Ortelan, der in Magdeburg sehr